

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 278

Sonnabend, den 28. November 1902.

10. Jahrg.

Gieße eine Zeilung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Niedriger hängt die „Leipz. Volksztg.“ eine Aeußerung der „Frei. Btg.“, die in einer polemischen Auseinandersetzung mit der Freisinnigen Vereinigung betont hat, daß das Verhältnis zur Sozialdemokratie die vornehmste taktische Frage sei, die alsbald auch im Parlament bald zur Entscheidung kommen werde. Unser Leipziger Parteiorgan erinnert sich dabei unwillkürlich gewisser Anpassungen der „Kreuzzeitung“ und der „Post“ aus neuester Zeit. Diese beiden Schärferblätter hatten die jüngsten Sozialistenfreierer Eugen Richters mit der Frage quittiert, ob er gegebenenfalls auch für ein Ausnahmefestgesetz gegen die Sozialdemokratie zu haben wäre. Darauf sei aber Eugen Richter die Antwort schuldig geblieben. Es liege somit nahe, die vorstehende zarte Andeutung als eine verblühte Deutung der schüchternen Anfrage zu interpretieren. Wenigstens sei nicht einzusehen, wie bei dem ordentlichen Gang der Geschäfte gerade diese „vornehmste taktische Frage“ „alsbald“ im Reichstag zur Entscheidung kommen sollte, wenn nicht gewisse Attaden gegen die Sozialdemokratie geplant sein sollten, von denen natürlich auch Eugen Richter, als Trainebot der Reaktion, unterrichtet sein müßte. — Eine innere Berechtigung wird man der Vermuthung, der unser Leipziger Parteiorgan Ausdruck giebt, nicht abschreiben können, wenn man sich vergegenwärtigt, wie Ritter Eugen und die kleinen Eugeniden sich in letzter Zeit zur Sozialdemokratie gestellt haben.

Zu der Frage der kaufmännischen Sondergerichte, die demnächst den Bundesrath wieder beschäftigen werden, kann ein Scherblatt mittheilen, daß nicht nur die Frage der Angliederung an die Amts- oder Gewerbegerichte offen gelassen ist, sondern auch die Frage, ob die Mitglieder dieser Gerichte gewählt oder ernannt werden sollen. Gewisse Vorgänge bei den Gewerbegerichts- wahlen haben in Regierungskreisen die Neigung nicht verfehlt, auch die Mitglieder der neuen Gerichte aus Wahlen hervorgehen zu lassen. — Die Regierung wird sich ja im Reichstag über die „gewissen Vorgänge“ ausprechen müssen. Uns scheint es, als seien diese gewissen Vorgänge nur die Wünsche scharfmacherischer Kreise, denen das bischen Selbstverwaltung in den modernen sozialen Institutionen schon zu weit geht. Jedenfalls wird die sozialdemokratische Fraktion die hier angebeutete unerhörte Benachtheiligung der kaufmännischen Angestellten mit derselben Entschiedenheit, wenn nicht noch entschiedener zu bekämpfen haben, wie die geplante Angliederung der Kaufmannsgerichte an die Amtsgerichte. Kaucham wäre es für die Handlungsgehilfen, wenn sie rechtzeitig gegen diese neue Scharfmacheraktion Stellung nähmen.

Hüffener aus der Marine entlassen. Offiziers wird gemeldet: Dem Fähnrich Hüffener wurde mit dem gleichzeitigen völligen Ausscheiden aus dem militärischen Dienstverhältnis der Abschied erteilt. — So ist Hüffener der Marine doch nicht erhalten worden, wie man nach seiner bisherigen Fortführung in den Listen fast schon annehmen mußte. Seine Verabschiedung hätte nur schon längst erfolgen sollen.

Die geheimen Konduiten. In den immer noch fortwährenden Besprechungen des Bülse-Prozesses wird von verschiedenen Blättern auch auf den Missethat der geheimen Konduiten (Führungszugnisse) hingewiesen. Jeder Regimentskommandeur hat nämlich von Zeit zu Zeit Berichte über die Führung und die Begabung seiner Offiziere einzureichen. Was in einem derartigen Berichte über seine Person gesagt wird, erfährt kein Offizier; er ist der Günst oder Ungunst des Kommandeurs auf Gnade und Ungnade überliefert. Er kann sich weder verteidigen, noch ein Mißverständnis aufklären. Er kann weder offenbare Irrthümer als solche nachweisen, noch Berleumdungen widerlegen. Da die Konduiten für sein Avancement maßgebend sind, sucht sich daher der Offizier bei seinem Kommandeur in das denkbar beste Licht zu stellen und bittet mit allen Mitteln und bei jeder Gelegenheit um die Günst des Gewaltigen; denn nur bei persönlicher Günst kann er mit einiger Sicherheit auf eine gute Konduite rechnen. Wie demoralisierend das wirken muß, liegt auf der Hand. Indessen nicht bei den Offizieren allein, auch bei hunderttausenden Staatsbeamten ist die geheime Konduite noch immer im Schwange, nur wird sie hier „Personenakten“ genannt. Auch im Beamtenstand hat jeder Chef von Zeit zu Zeit Geheimberichte über seine Untergebenen einzureichen. Die Berichte werden den Personalakten eingereiht und bei jeder Entscheidung über die persönlichen Verhältnisse des Beamten (Versetzung, Beförderung, Gewährung von Unterhaltungen usw.) zu Rate gezogen. Die Personalakten sollen nicht beantwortet werden, daß sie der, den sie betreffen, niemals zu Gesicht bekommen kann. Will es der Zufall, daß einmal ein Beamter heimlichweise von seinen Personalakten Einsicht

nehmen kann, dann schlägt er schnell die Konduiten auf, und in 99 unter 100 Fällen wird er sich überzeugen, daß seine Vorurtheile ihn ganz und gar verkannt haben und daß ihr Urtheil seiner Persönlichkeit in keiner Weise gerecht wird. Es ist dies auch gar nicht verwunderlich, denn, um den Charakter eines Menschen treffend beurtheilen zu können, muß man alle seine Eigenthümlichkeiten gründlich studiert haben und über ein gut Theil allgemeiner Menschenkenntnis verfügen. Deshalb sollte man ihn aber auch nicht mit einer Gewalt befehlen, die ihm seine Untergebenen auf Gnade und Ungnade ausliefert. Die geheime Konduite ist eine Begleitform der absoluten Despotie — in einen konstitutionellen Rechtsstaat paßt sie nicht hinein. . . . Ein konstitutioneller Rechtsstaat? Ach so — wir haben ja noch gar keinen!

Die Berliner Hausbesitzer als Avantgarde des Liberalismus. Rektor Kopsch, die rechte Hand des großen Eugen, stützte am Dienstag im Hausbesitzerverein des Südoftens in Berlin den Hausbesitzern den Dank für seine Wahl zum Landtagsabgeordneten ab; die Berliner Hausbesitzer hätten sich als Avantgarde des Liberalismus bewährt und die „Reichen der Zeit verstanden“, die gebieterisch den Kampf des gesammten Bürgerthums gegen die Sozialdemokratie fordere. Nicht als Feinde der Arbeiter, sondern als ihre besten Freunde müßten „wir“ die Arbeiter von der despotischen Sozialdemokratie befreien. Die Sozialdemokratie propagiere den Kampf wider den anständigen Volk, „erst wenn der letzte anständige Mann am Laternenpfahl baumele, sei ihr Ziel erreicht.“ Und da gebe es noch in den bürgerlichen Reihen ideale Schwärmer wie Dr. Barth. Die vor der Sozialdemokratie den Kotau machen. Der Vorsitzende Stadto. Ben dankte dem Redner für seine warmen, zu Herzen gehenden Worte, während Herr Kopsch versprach, möglichst regelmäßig den Sitzungen der Hausbesitzer beizuwohnen, um die Wünsche seiner Wähler kennen zu lernen. — Es hieße die Wirkung dieses Berichts abschwächen, wollten wir nur ein glänzendes Wort dieser neuesten Kopschiade hinzufügen.

Einem glänzenden Erfolg erzielten unsere Parteigenossen bei den Stadtverordnetenwahlen in Görlitz. Bei der Hauptwahl am 4. November wurden zum erstenmal zwei Sozialdemokraten gewählt und drei unserer Kandidaten kamen in die Stichwahl. Bei der Stichwahl am Mittwoch fragten unsere Genossen in allen drei Bezirken. Mit fünf Vertretern hält nunmehr die Sozialdemokratie ihren Einzug in die Görlitzer Stadtverordneten-Versammlung. Bravo, bravissimo!

Ueber geplante Fabrikgründungen der Militärverwaltung wurde dieser Tage von mehreren Zeitungen berichtet. Danach sollte die Absicht bestehen, im U. auf an eine staatliche Gewerfabrik eine Fahrradfabrik zu errichten, um den steigenden Bedarf an Fahrrädern für Zwecke der Heeresausrüstung in eigener Werkstatt zu decken; soann sollte auch eine Fabrik zur Antertigung von Uniformen gegründet werden. Wie die „Berl. Btg.“ von zuverlässiger Seite erfahren haben will, entbehren diese Mittheilungen vollkommen der Begründung. Seitens der Militärverwaltung wird daran festgehalten, den Bedarf an Fahrrädern aus inländischen leistungsfähigen Privatfabriken zu decken. Nur die Reparatur schadhafter Fahrräder wird in den Werkstätten der Bataillonsbüchsenmacher ausgeführt. Der Plan, eine eigene Militär- Tuchfabrik zu gründen, ist noch niemals ernstlich in Erwägung gezogen worden, weil auch auf diesem Gebiete die Privatindustrie das Erforderliche leistet.

Mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete in Landsberg a. W. der Landrath den Wahlakt bei der Landtagswahl. Der Vorgang ist neu. Bei politischen und Kirchenwahlen, Gerichtsverhandlungen und ähnlichen Veranstaltungen amtlicher Natur hat man bisher von dem Anbringen von Hochs auf den zuständigen Landesfürsten Abstand genommen. Und bei dieser Uebung soll man auch in Phraz bleiben. Denn das Hoch hat keine Beziehung zur Wahlhandlung.

Eine Hungerkolonie. Ueber Deutsch-Südwestafrika hat der im Kampfe gegen den Stamm der Bondelzwarts gefallene Oberleutnant Jobst folgende bemerkenswerthen brieflichen Schilderungen aus letzter Zeit hinterlassen. Danach sah es in der Umgebung von Warmbad „einfach troplos“ aus. Das Distriktskommando hat im letzten Halbjahr zwölf Pferde und fünfzehn Oäfen an „Müde und Magerkeit“ verloren. „Mit Regen wird es auch nichts mehr in diesem Jahre werden.“ Ein Viehhändler hat bei dem Herunterreiben von Oäfen aus dem Sibeoner Bezirk von 500 Stück 180 an Hunger verloren. Weiter heißt es, daß durch die große Dürre im vorigen Jahre viele Eingeborene verhungert sind und daß auch im nächsten Jahre die Dürre wieder eine große sein wird. Auf dem Wege nach Uhabis gab es nur zwei Mal etwas sehr altes, schlechtes Gras für die Thiere zu fressen, ebenso nur zwei Wasserstellen. In Uhabis selbst war für die Thiere fast kein Futter zu haben, so daß Jobst bereits nach kurzem Aufenthalt wieder aufbrechen mußte. Am 13. Juni schrieb er aus

Warmbad, daß die erste Nachricht nach seiner Wiederankunft die Mittheilung von dem Eingang zweier Pferde wegen Futtermangels gewesen sei und daß er einen neuen Bericht an den Gouverneur Leutwein wegen der Oäfenverluste machen müsse, obwohl das Sterben gar nicht aufhöre, sowie daß er alle Thiere von der Station fortzuschicken würde. Auch am 4. Juli berichtet er, daß die Futterverhältnisse noch „recht traurige“ sind. In dieser Tonart schreibt Jobst noch im August: „Hier im Warmbader Distrikt sind schon einige Leute dieses Jahr an Hunger gestorben, bekommen wir dieses Jahr wieder keinen Regen, dann wird die Sache ziemlich übel.“ Der „Bort.“ bemerkt zu diesen interessanten Aufschlüssen: „Diese Verhältnisse sind in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet nicht etwa Ausnahmen, vielmehr ist die Dürre und der Wassermangel dort chronisch. Um dieses geeignete Gebiet dem deutschen Vaterlande zu erhalten, schlagen die Alldeutschen vor, jezt bereits in Deutschland ein Freiwilligenkorps zu bilden, das auf telegraphischen Ruf des Gouverneurs sofort die Ausreise nach Afrika antreten müßte. Der Kostenpunkt spielt für diese Kolonialhelden keine Rolle.“ Wir als Vertreter der Masse des Volkes denken über den Kolonialsport selbstverständlich anders und würden es für kein nationales Unglück halten, wenn diese ganze herrliche Kolonie ihrem Schicksale überlassen bliebe, sie ist sicher nicht werth, daß auch nur ein deutscher Soldat sein Blut für sie läßt.“

Zum Prozeß Kowleki. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ging dem Justizrath Bronker am Tage vor dem Urtheilsspruch im Prozeß Kowleki ein Brief des Grafen Fektor zu, in dem er erklärt, er sei durch den Gang der Verhandlungen zur Einsicht gelangt, daß er seine Verwandten irrtümlich beschuldigt habe, und bittet, dies den Beteiligten mitzutheilen, die hoffentlich den Irrthum entschuldigen würden. In Uebereinstimmung mit seinen Klienten habe Bronker dieses Schreiben nicht zur Berlesung gebracht. Staatsanwalt Dr. Müller, der in seinem Plaidoyer gegen das angeklagte Grafenpaar die Ansicht ansetzte, die Geschworenen würden der Institution der Schwurgerichte den Todesstoß verziehen, wenn sie die Schuldfragen verneinten, wurde nach Elberfeld verlegt. Er soll jedoch um seinen Abschied eingekommen sein. Ueber die Kosten des langwierigen Prozesses hört das „B. Tgl.“, daß sich dieselben auf insgesammt etwa 130000 Mk. belaufen. Graf Fektor Kowleki hat zwar die Schlacht verloren, aber seiner Zeugengebühren will er nicht verlustig gehen. Er wird eine spezifizirte Zeugenrechnung einreichen; wie er seinen Fremden erklärte, mache er nur deshalb Anspruch auf Gebühren, weil die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt sind. Die meisten Zeugen und Zeuginnen sind übrigens bereits abgefunden. Die „Tageblätter“ schwanken zwischen 12 Mk., 15 Mk. und mehr, je nach der Qualität und dem Wohnort der Zeugen.

Revolutionäre des Geldschrankes. Die Entstehung der Revolution in Panama stellt eine Washingtoner Meldung der New-Yorker „World“ folgendermaßen dar: „Die revolutionäre Bewegung wurde von Beginn im August an durch New-Yorker und Pariser Finanzleute dirigiert, sobald diese erkannten, daß der kolumbische Senat den Panamanal-Vertrag verwerfen würde. Die leitenden Persönlichkeiten der Bewegung in Panama wurden unterrichtet, falls sie einen Aufstand ins Werk setzten, würden sie moralische Unterstützung durch den Präsidenten Roosevelt finden. Die Führer der Bewegung kamen dann im August in New-York zusammen, und einer von ihnen hatte eine Verathung mit dem Staatssekretär Hay, der dabei andeutete, die Vereinigten Staaten würden die Revolution unterstützen, falls ihr Ausbruch bis nach den Wahlen in den amerikanischen Einzelstaaten am 3. November verzögert würde. Der kolumbische Gesandte in Washington erfuhr von diesen Vorgängen und warnte die kolumbische Regierung mit dem Rathen, die Garnisonen in Colon und Panama zu verstärken, man schenke aber seinen Warnungen keine Beachtung.“ — Die Vertheidiger der deutschen Weltmachtpolitik würden das Ganze in schönster Ordnung finden, wenn statt der amerikanischen deutsche Geldmänner die Revolutionäre gestützt hätten. Da das aber nicht konnte sein, schimpfen sie über die erfolgreichen Amerikaner in den Tönen stiller Enttäuschung.

Kleine politische Nachrichten. Ueber eine Herabsetzung der Börsensteuer, so triumphiert die „Deutsche Tageszeitung“, wird sicher dem Reichstage in dieser Session eine Vorlage nicht unterbreitet werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ will dies „aus sehr guter Quelle“ erfahren haben. — Der Obmann der Offiziersen, der Direktor des Bitterarischen Bureaus des Staatsministeriums, von Falk, hat aus Anlaß seiner Erkrankung nach der „Kreuzzeitung“ seinen Abschied erhalten. Von 1890 bis 1898 war er Chefredakteur der konservativen „Schlesischen Zeitung“. — Der frühere antilemische Reichstags-Abgeordnete Bickenbach ist nach der „Staatsztg.“ gestorben. Der Name Bickenbach erinnert an die wildesten Zeiten der Berliner Bewegung aus dem Anfang der achtziger Jahre.

entdeckte die Wirthin den Diebstahl. Die Lübecker und Oldenburger Polizeibehörden erhielten sofort von dem Borfall Mittheilung.

Neue Chronik der Nachbargebiete. Der holländische Dampfer „Anglia“ von Hamburg nach Rotterdam bestimmt, ist in Rotterdam nicht eingetroffen, sondern wahrscheinlich untergegangen. Bei Dortmund sind Leichen und Theile der Ladung angetrieben, was den Untergang des Dampfers bestätigt dürfte. — In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch strandete bei Amrum eine norwegische Bark. Die Boote dieser Bark wurden auf Amrum angetrieben. Drei Leichen wurden bisher von den Wellen ans Land gespült. Vom Schicksal der übrigen Besatzung ist bisher nichts bekannt. — Der mecklenburgische Landtag in Sternberg lehnte Mittwoch die Eisenbahn Rostock-Jürgenshagen durch Standeserklärung der „Landschaft“ ab.

Utenrade. „Seine“ Gründungen. Die Zeitung „Gejndal“ meldet aus Scherrebek, daß infolge der mehrjährigen Vernehmung in der Angelegenheit des in Konkurs gerathenen Nordseebades Lakoff auf Koem die ehemaligen Geschäftsführer Pastor Jakobien, der jetzige Hotelbesitzer Lassen, der Kaufmann J. C. Schmidt, der frühere Kaufmann B. Petersen und der Gastwirth Duffen, sämtlich in Scherrebek, gestern Mittag auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet resp. wieder verhaftet worden sind.

Oldenburg. Vom Gerichtssaal zur Synode. Die 21. Landesynode trat Dienstag Morgen zusammen. Minister Rühlstrat II., dem Iobben im Gerichtssaal das Zeugniß eines moralischen Defekts ausgestellt war, hatte die Aufgabe, die Botschaft des Großherzogs zu verlesen, in der auf den vorliegenden Entwurf des Prediger-Witwen- und Waisengefetzes sowie die Vorlage, betr. Dotirung der Mitglieder und Beamten des Oberkirchenraths hingewiesen und der Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen in dem Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß mit Freuden begrüßt wird. Mit welcher freudigen Frömmigkeit im Herzen wird der Minister seine Aufgabe gelöst haben!

Rekte Nachrichten.

Königsberg. Ein Vatermord ist in Gölsdorf bei Schönfließ verübt worden. Der Bauernhofbesitzer Koplun, ein dem Trunke ergebener Mann hat seinen 33-jährigen Vater derart geschlagen, daß der Mißhandelte gleich darauf an den ihm zugefügten Verletzungen gestor-

ben ist. Die Leiche war entsehrlich zugerichtet. Der Thäter wurde verhaftet und nach Königsberg (Neumark) in Untersuchungshaft abgeführt. Der Vater, welcher bei ihm auf Altentheil lebte, war sehr häufig von ihm mißhandelt worden.

Berlin. Ein schreckliches Familiendrama hat sich Mittwoch Abend 11 Uhr auf dem Stadtbahnhof Stralau-Mummelsburg abgespielt. Der 30 Jahre alte Schneider Johannes Mankiewicz, der seine beiden kleinen Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, an der Hand führte, warf sich mit diesen auf die Gleise, als ein Vorortzug in den Bahnhof einfuhr. Vater und Sohn wurden überfahren und am Unterleib so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle todtblieben. Das Mädchen war mit dem Oberkörper außerhalb des Geleises gefallen; ihm wurde das rechte Bein abgefahren. Es starb in der Nacht im Mummelsburger Krankenhaus.

Bochum. Vom Zuge überfahren und getödtet wurden auf der Strecke Wanne-Münster 2 Streckenarbeiter.

Köln. Unwetter. Aus Düsseldorf, Essen, Siegen und anderen Orten des Rheinlandes sind Mittheilungen über Donnerstag Vormittag dort niedergegangene Gewitter eingelaufen. In Dortmund herrschte starkes Schneegestöber. Der Rhein ist seit Dienstag in raschem Steigen begriffen.

Kolmar i. E. Ein großes Schadenfeuer, das in der Kaserne des mecklenburgischen Jägerbataillons Nr. 14 ausbrach, äscherte den linken Flügel des Gebäudes vollständig ein. Verletzt wurde Niemand, doch ist der Materialschaden bedeutend.

Prag. Bilzvergiftung. Infolge Vergiftung durch Bilzjuppe ist in Pardubitz die gesamte Familie des Stationsvorstehers Wubath erkrankt. Die beiden Kinder sind bereits gestorben, die beiden Ehegatten hoffen die Aerzte am Leben zu erhalten.

Vienn. Felsstürze. Infolge des letzten Regens erfolgten im Defreggerthale viele Felsstürze. Die Straße wurde zerstört und zahlreiche Felder verschüttet; viele Häuser sind in großer Gefahr.

Petersburg. Eine große Ueberschwemmung gab es Mittwoch in Petersburg. Nachdem bereits Dienstag molge starken Westwindes eine merkwürdige Anflutung der Nema und sämtlicher Kanäle bemerkt worden war, traten gegen 4 Uhr Nachts, als der Westwind orkanartig geworden, die Nema und die Kanäle aus den Ufern. Von der Festung wurden Marmischüsse abgefeuert und Mittwoch

Vormittag 8 Uhr die Nothflaggen gehißt. Bald überspülte das Wasser die Straßen. Der Admiraltätsstadttheil, wo das Winterpalais und andere große Palais sich befinden, glich einem See. Der Moskafai war bereits 7 Uhr Morgens bis auf 9 1/2 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand überschwemmt. Die Nema trat gleichfalls 9 1/2 Fuß über ihren gewöhnlichen Wasserstand aus. Die Ueberschwemmung ist die größte seit 1824. Auf den Kanälen und der Nema wurden die Schiffe und Barken von den Ufern gerissen und versperrten die Kanäle. Die Jaroslaw-Selam-Gisenbahnbrücke und die Moskauer Brücke standen unter Wasser. Der Marienplatz, an welchem die deutsche Botschaft gelegen ist, glich ebenfalls einem See. Nach 2 Uhr Nachmittags nahm der Sturm ab, das Wasser hörte auf zu steigen. Doch stehen in einigen Stadttheilen die Straßen noch 1 Fuß unter Wasser.

Sofia. Ein ziemlich starkes Erdbeben, dessen Centrum im Nykloster war, wo von 1 bis 6 Uhr Morgens 35 Erderschütterungen gewürt wurden, fand in der Nacht zum Donnerstag in Sofia und Südwest-Bulgarien statt. Das Mauerwerk ist theilweise gesprungen.

Briefkasten.

W. R. Das Dienstmädchen muß auf alle Fälle den bis zum Abgange verdienten Lohn erhalten.

Quittung.

Für die Crimmitschauer Textilarbeiter gingen ein:
Gesammelt von den Mietern der Koch'schen Werkst. 40,— Mk.
Von einigen Kollegen des Lokalsverbandes d. Hosenarbeiter 2,50
Verein der Schuhmacher 15,70
Bereits quittirt. 231,80
Summa 290,00 Mk.
Expedition des „Nob. Volksb.“

Straßburger Anzeiger:
Hamburg, 26. November.

Der Schweinebandel verlei sehr flau. Zugesührt wurden 1400 Stück Preis: Sengschweine - Mk., Verlandschweine je wert 47-48 Mk., Leichte 47-48 Mk., Feuen 34-45 Mk. und Ferkel 43-47 Mk. pro 100 Stück.

F. Meyer's Schuhwaarenverkaufshaus

Huxstrasse 118
empfeht starkes zersagtes Herren-, Damen- und Kinderfusszeug zu bekannt billigen Preisen.
Werkstatt für gute Naach- und Reparatur-Arbeit.

Noch nie dagewesen!
Durch günstigen Einkauf nachstehender Artikel

verkaufe ich so lange da ist
Schlenderhonig, garantiert rein, jezt 80 Pfg., jezt 65 Pfg.
Kunsthonig jezt 35 Pfg., jezt 29 Pfg., bei 5 Pfund 28 Pfg.
Kronbeeren jezt 35 Pfg., jezt 29 Pfg.
Einige Häßer Serringe, vorzüglich zum marinieren, mittelgroß, kein Bruch, jezt Stück 6 Pfg., jezt Duzend 40 Pfg.
Magern Speck per Pfund 78 und 60 Pfg.
Walsnüsse jezt 40 Pfg., jezt 29 Pfg.
Weihnachts-Widquit zum Anhängen jezt 60 Pfg., jezt 45 Pfg.
Gute Anchovis, jezt per Pfund 30 und 25 Pfg., bei 5 Pfund billiger, in Gläsern 25 Pfg.
Heute Sonnabend nur noch ca. 300 Pfund Schweizer jezt per Pfund 58 Pfg., bei 5 Pfund 56 Pfg.

Es empfiehlt sich deshalb frühzeitiger Einkauf.
Heute Sonnabend Geschichtsbücher gratis.

Otto Burckhardt

Bedergrube 24.
Vortheilhafte Einkaufsstelle am Platze.
Trotz der billigen Preise gebe ich Rabattmarken.

Fetten Speck per Pfd. 60 Pfg.
Dicke Flohmen " " 70 "
Geräuch. Schweinefleisch " " 70 "
Kaffeer Rippespeck " " 80 "
Geräucherte Ratten " " 80 "
Geräucherte Mettwurst " " 90 "
Kohlwurst " " 60 "
sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstwaaren in bekannter Güte zu äußersten Preisen.

M. Labrtz, Böttcherstraße
Serridreher 1291.

Kopf u. Bein

per Pfd. 20 Pfg.
empfeht
Carl Junge, Wahnstr. 14.

Empfehle
prima Rauchfleisch Pfund 70 Pfg.
prima Schweinefleisch Pfund 60 Pfg.
Alb. Hidde, Reiferstrasse 8
und Marktballenstand 24.
Pa. Schwarzsauer
Pa. Weissauer
empfeht
F. Westphal, Klappenstraße 20.

Schweinefleisch Pfund 60 Pfg.
Karbonade Pfund 70 Pfg.
Gehacktes Pfund 70 Pfg.
Rindfleisch Pfund 60 Pfg.
Gef. Mettwurst Pfd. 60 u. 80 Pfg.
Leberwurst Pfund 60 und 80 Pfg.
Kopswurst Pfund 40 Pfg.
heute Abend von 5 Uhr an:
Warme Knackwurst

J. Wulsten
Waisenhoftstraße 23.

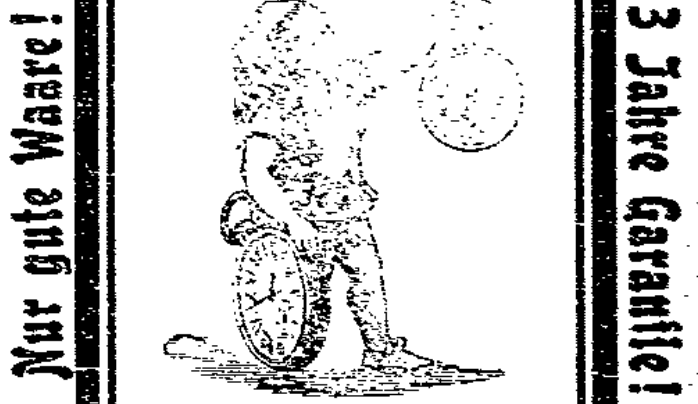
H. Kopffleisch
Leberwurst Stk. 10 Pfg.
Brodwurst Stk. 10 Pfg.
empfeht
Heinr. Viereck, Bückstraße 98

Achtung Schmiede!

Verammlung
am Sonnabend den 28. d. M.
Abends 8 1/2 Uhr
Lages-Ordre
1. Erhöhung der Beiträge der Lokalkasse.
2. Kartellbericht.
3. Wintervergütungen.
4. Fragekasten und Beschiedenes.
Die Kollegen werden recht zahlreich in dieser Verammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Neu eingetroffen!

Große Sendung
Regulateure, Freischwinger u. Weckeruhren. Neueste Muster!



Goldene und silberne Damen- und Herren-Uhren
zu billigsten Preisen.
Uhrketten von 30 Pfg. an.
Reparaturen unter 1 Jahr. Garantie billigst.
Federu 1,50 Mk. Gläser à 30 Pfg.
Alle Gold- und Silberarbeiten nehme in Zahlung!

Johannes Probst

Uhrmacher
Große Burgstraße 33.
Peb. holl. Karpfen, hiesige Südlinge, Sprotten, Fleckerlinge, Matrelen empfiehlt
E. Boy, Bedergrube 3, Wahnstraße 16, Mauer 84, Serridreher 115.

Circus Variété.

Nur noch 3 Tage
der wunderbare 5. Attraktionspielplan.
Schlager auf Schlager.
— Hans Hauser —
mit seinen mimischen Darstellungen übertrifft Alles in diesem Genre.
Man muß **Hans Hauser** gesehen haben.
Anfang 8 Uhr.

Stadttheater

7 1/2 Uhr Sonnabend den 28. Nov. 7 1/2 Uhr
63. Vorstell. 10. Volks- u. Schüler-Vorst.
2 Gastspiel: Franz Ludwig vom Großherzogthum Baden.
Die Verschönerung des Fiesco.
Nachm. 4 Uhr. Sonntag d 29. Nov. Nachm. 4 Uhr
Jägerbaron.
Abends 7 Uhr.
64. Vorstell. 10. Sonntags-Abonnement.
Letztes Gastspiel **Franz Ludwig.**
Johannes.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch ererent
H. Schlichting und Frau
geb Ros.

Inserm lieben Onkel **Johannes Grabe** zu seinem Wiegenfeste ein donnerndes Hoch
Nun rathe mal wer das gethan hat.

Zum 1. Januar ein Iceres heizbares Zimmer nach voruc. Abds. u. 6 Uhr.
Wiederstr. 29.

Eine kleine Wohnung
zu sofort oder 1. Januar zu vermieten. Preis 200 Mark. Näheres Siegelstr. 11.

1 freundliches heizbares Logis
zu vermieten. Briesstraße 17, 11.

Ein unterhaltenes Fahrrad,
Preis 30 Mk. Engelstraße 72

Eine gutgehende Singer'sche Handnähmaschine, Preis 15 Mk., unter Garantie.
Hüterstraße 50.

Wegen Fortzugs Tische, Stühle, mahag. Kommoden, 2 guterh. Seittell. m. Matr., je 15 Mk. Waschkommode u. a. m. Marktstr. 57, 1.

Billig zu verkaufen ein fast neuer Küchenschiff mit Bord und Schieblade
Bleicherstraße 17 a

Zu verk. ein Haus in d. Weberstr.
Käufer wohnt frei. Näheres in der Exp. d. Bl.

Margarine
durch Massenverkauf stets frisch
Otto Burckhardt

Bedergrube 24.
Auf jedes Pfund Margarine 5 Rabattmarken gratis!

Zur Feistbäckerei:

Feinsten Van'ischen Kuchen-Syrup
Prima Weizenmehl 00
Euccade
Orangeat
ger. Bottaische
Hirschhornsalz
Zitronen
sowie sämtliche Gewürze,
ganz und gemahlen
empfeht

J. Böttcher
Friedenstraße 66.

Schweinefleisch per Pfd. 60 Pf.
Karbonade - 70 -
Flohmen - 70 -
Rindfleisch - 50 -
Fetten Speck - 60 -
Gef. u. Leberwurst - 60 -
Fälze u. Braunschw. - 50 -
W. Strohsfeldt,
Klosterstraße 73
Marktballenstand Nr. 13 und 14.

Total-Ausverkauf

Die noch vorrätigen Hüte, Mützen und Schirme sollen zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.
Hollendstraße 15. J. G. Fürst.

Fahrräder

Concurreräder Mk. 85.
Galbrenner Mk. 100.
 Mäntel der Stütze Mk. 5,80.
 Schläuche von Mk. 3,00 an.
 Acetylen-Laternen Mk. 3.
 Sättel, hochfein, Mk. 3,00.
 Pedale, " Mk. 3,50.
 Cellaternen, tadellos, Mk. 1,00.
 Jede Reparatur fachgemäß sofort.
H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus, Johannisstraße 9.

Sehr schöne Kartoffeln, Magnum bonum und Eierkartoffeln, trockene Waare, zu verkaufen.
G. Dietz, Wilsedestraße 44.

Riesen-Bazar

Breitestrasse 33. Empfehle

Puppen-Köpfe in Bisquit, mit und ohne Boden 3,50 Mk., 75, 50, 35,	25 Pfg.	Puppen-Rümpfe imitiert Leder 50,	25 Pfg.
Puppen-Köpfe in Celluloïd 3,50, 1,20 Mk., 90,	75 Pfg.	Puppen-Rümpfe ganz Leder 3,50, 1,00 Mk., 75,	50 Pfg.
Puppen-Köpfe in Blech 3,50 Mk., 65, 55,	45 Pfg.	Puppen-Schuhe 1,00 Mk., 15, 10, 8,	5 Pfg.
Puppen-Köpfe Porzellan 25, 20, 15,	10 Pfg.	Puppen-Strümpfe 20, 12, 10, 8,	5 Pfg.
Puppen-Köpfe Pappmachee mit Haar 50,	25 Pfg.	Puppen-Celluloïd 2,75 Mk., 55, 45,	35 Pfg.

Puppen-Arme, -Perücken, -Hüte billigst. Gekleidete Puppen von 5 Pf. an in bekannter Güte.

Am jeden Sonnabend mit
Holzpanzern
 in der Markthalle. **F. Stamer.**

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
 Alle Manufaktur-, Weiss- und Wollwaren zu **spottbilligen Preisen.**

Zum Verkauf gelangen:
 Wollene und Waschkleiderstoffe, Marchende, Bettinletts, Bezüge, Hemdentuch, Gardinen, Tischdecken, Schlafdecken, Flanelle, Herren- u. Damenwäsche, Regenschirme, Schürzen, Korsetts, Hosenträger, Unterzeuge, Strümpfe u. a. Sachen.
 Jeder überzeuge sich von der Billigkeit. **Kein Kaufzwang.**
 Die denkbar beste Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe.

Ernst Umlandt,
 89 Königstraße 89, Ecke Wahnstraße.

Extra-Angebot

Sonnabend den 28., Sonntag den 29., Montag den 30. Nov., Dienstag den 1., Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. Dezember d. J. gebe ich

— Doppelt — grüne Rabattmarken.

Nehme Bücher
 1/2 voll für Mk. 5.—, ganz voll für Mk. 10.— in Zahlung.



Als passende Weihnachtsgeschenke zu billigsten Preisen:

- Hauskleiderstoffe** Mk. 80, 88, 45, 60, 75 Pfg.
- Kleiderstoffe in Wolle** Mk. 70, 90 Pfg. 1,00—1,75 Mk.
- Bessere Kleiderstoffe** — Neuheiten — Mk. 1,25, 1,50, 1,80 bis 3 Mk.
- Achsel-Schürzen** in heat und weiß Mk. 65, 95 Pfg., 1,10, 1,35 bis 3 Mk.
- Tüchel-Schürzen** Mk. 15, 25, 40, 75 Pfg. bis 2 Mk.
- Eine Partie Ober-Schürzen** Mk. 50 Pfg.
- Schürzen für Kinder** Seiden-Weberei und mit Stoff Mk. 25 Pfg. an.
- Harer Kreid** in sehr weiche Cashmirtücher mit kleinen Webereien Mk. 12, 15, 20 bis 50 Pfg.
- Kragen, Manschetten, Krautatten**
- Hüte, Mützen sehr billig.**
- Damen-Hemden und Hosen** Mk. 75, 95 Pfg., 1,20, 1,55 bis 2,45 Mk.
- Eine Partie Damenhemden** extra hart, 1,20 und 1,50 Mk.
- Wollene Damen-Strümpfe** Paar 48, 70, 95 Pfg. bis 2 Mk.
- Wollene Kinderstrümpfe** in allen Größen sehr billig.
- Unter-Hemde** für Damen und Kinder in gefärbt und gewebt, Mk. 45, 70, 95 Pfg. bis 1,75 Mk.
- Unterwäsche** — schneid — Lein, Satin u. Watte Mk. 65 Pfg., 1,00, 1,50, 2,25 bis 12 Mk.
- 2 Partien Korsetts** Mk. 1,50 bis 2,50 Mk., Mk. 1,00 bis 1,75 Mk. in allen Größen
- Neuheiten in Regenschirmen** große Auswahl Mk. von 95 Pfg. bis 8,50 Mk.

Spille & v. Lüthmann, Lübeck, 17 Sandstrasse 17.

Größtes Spezial-Haus am Plage für **feine Herren- und Knaben-Garderoben.**
 Gute Stoffe. Beste Verarbeitung. Allerneuester Schnitt. Größte Auswahl. Billigste Preise.

- Herren-Winter-Paletots**, 2reihig, solide Machart, 10, 13,50, 18, 24 Mk.
- Herren-Winter-Paletots**, 1reihig, modernste Form, 15, 18,50, 25, 29 Mk.
- Herren-Winter-Paletots**, elegante Stoffe, Maßarbeit, 27, 33, 39,50, 49 Mk.
- Herren-Jackett-Anzüge**, gute Budsklin u. Cheviotstoffe, 9,50, 13, 17,50, 24 Mk.
- Herren-Jackett-Anzüge**, moderne gestreifte Stoffe, 13,15, 19,50, 29 Mk.
- Herren-Jackett-Anzüge**, feinste Hochhaar-Macharbeit, 31, 35, 40 bis 55 Mk.
- Unsere Spezial-Abtheilung für starke wie schlankere Figuren bietet die grösste Auswahl.
- Herren-Loden-Joppen**, warm gefüttert, 3,75, 4,50, 6 Mk.
- Knaben-Paletots** aus haltbarem Cheviot, 3,50, 5,50, 7,25 Mk.
- Herren-Loden-Joppen** mit Falken und Gänzen, 7,50, 9,50 bis 22 Mk.
- Knaben-Paletots**, aparte Neuheiten, 5, 7, 10,50 Mk.
- Herren-Loden-Joppen** mit imit. u. echtem Fels, 12, 18 bis 32 Mk.
- Knaben-Pyjamas**, aus gutem blauen Cheviot, Estimo etc., 4, 5 bis 14 Mk.

Knaben- und Burschen-Anzüge in bekanntlich enormer Auswahl aus soliden Stoffen.
Arbeiter-Garderoben für jeden Beruf in stärkster Maßarbeit.

Mühlenstrasse 27

werden wegen Aufgabe des Geschäfts **sämmtliche Manufaktur- u. Weisswaren, Wollsachen, Kleiderstoffe, Gardinen, Bettbezüge, Tischtücher, Hemdentuche, Buckskin-Reste u. s. w. im**

Total-Ausverkauf

spottbillig abgegeben. Günstigste Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.

Heinr. Bremer.

Harry Dahn

Königstrasse 91. Ecke Wahnstrasse.
 Magazins für Bekleidungs, Damen, fertige Betten.
 Filiale: 6 Schönkampstrasse 6.

Verantwortlich für den Inhalt: Harry Dahn, Königstrasse 91, Lübeck. Druck: H. Dahn, Königstrasse 91, Lübeck.

Erndtsystem in Deutschland.

Durch eine Verhandlung vor dem Landgericht in Dortmund ist festgestellt worden, daß bei dem Förder Bergwerksverein jahrelang ein dem § 115 der Gewerbeordnung zuwiderlaufendes Erndtsystem bestanden hat (Geldstrafe bis zu 2000 Mk.), ohne daß die Behörden etwas gemerkt haben und ohne daß die Verantwortlichen bis jetzt zur Rechenschaft gezogen wurden. Das als angebliche Wohlfahrtsvereinrichtung bezeichnete System hat alle die traurigen Folgen zeitigt, die von überall her von diesem System bekannt sind. Die Arbeiter gerieten in die drückendste Abhängigkeit vom Unternehmer, bekamen oft monatelang keinen Pfennig bares Geld in die Hände und mußten sich von den Vorgesetzten die schlimmsten Beleidigungen gefallen lassen, ohne daß sie den Muth fanden, sich zu wehren oder die Öffentlichkeit in Anspruch zu nehmen.

Schließlich fanden sich aber doch einige, die gar nichts mehr zu verlieren hatten und sich nun in der Verzweiflung an die „Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund, unser Parteiorgan, wandten. Der Redakteur dieses Blattes, Genosse Düwll, ist gleichzeitig Vorsitzender der Dortmunder Filiale des Deutschen Metallarbeiter Verbandes, und diese Organisation nahm sich in Folge dessen für ihre beim Förder Verein beschäftigten Berufsgenossen der Sache an. In zwei öffentlichen Versammlungen sprach Düwll über die Zustände auf dem Werk und kritisierte das System entsprechend. Die Folge war — eine Anklage gegen Düwll wegen Verleumdung des Förder Vereins, weil er das dort bestehende System ungesetzlich genannt und von einer Saunwirtschaft gesprochen haben soll.

Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß auf dem genannten Werke an die Arbeiter Wons ausgegeben wurden, für die sie bei einem bestimmten Waarenhause Waaren erhielten.

Wir geben hier einige Zeugenausagen wieder, wie sie der Verhandlungsbericht bringt; aus ihnen geht am besten hervor, wie der Zustand war.

Zeuge Heinze, Geschäftsführer des Waarenhauses, legt das Verhältnis zwischen dem Förder Verein und dem Waarenhause dar. Bis zum Jahre 1896 ist das Waarenhaus Eigentum eines Konsumvereins gewesen, ist dann aber umgewandelt worden, der Förder Verein war mit einer größeren Summe daran beteiligt. Die übrigen Theilhaber haben überhaupt kein Bargeld eingezahlt, sondern ihnen sind die Immobilien verpfändet worden. In 6 Jahren wurde ein Reingewinn von 13 Proz. verteilt. Es wurden nicht bloß Beberzmittel, sondern auch Manufakturwaren, Porzellan, Schuhe, Schnaps, Bier, Zigarren usw. verkauft. Schnaps sollte vorchriftsmäßig auf Wons nicht verabsolgt werden. Die Wons wurden den Arbeitern am Lohn in Abzug gebracht, auch wenn dieselben noch nicht sämtlich verwandt waren, soweit die Lohnsumme ausreichte.

Zeuge Heinze erklärt auf Befragen, daß das Waarenhaus aufgehoben worden ist auf Anordnung des Förder Vereins.

Zeuge Schröder, Rechnungsführer am Förder Verein, bekundet, daß den Arbeitern nicht der volle Betrag der Wons vom Lohn in Abzug gebracht wurde. Wenn aber die Arbeiter z. B. für 20 Mk. Wons gehabt, davon aber nur für 10 Mk. verbraucht hätten, so würde ihnen am Lohntage nur der Betrag für verbrauchte Wons in Abzug gebracht. Von den Filialleitern wurden den Rechnungsführern am Lohnschlusse Nachweise über nicht verbrauchte Wons zugestellt und danach die Abzüge eingetragen.

Vorsitzender: Das ist ja etwas ganz Neues.
Der Zeuge (zum Zeugen): Wissen Sie das bestimmt? Zeuge bejaht die Frage. Auf die weitere Frage: Haben Sie solche Nachweise schon gesehen? erfolgt die Antwort: Nein, ich selbst nicht, aber ich weiß, daß es geschieht — andere haben mir das gesagt. Zeuge giebt schließlich auch

zu, daß so verfahren worden, wie die übrigen Zeugen schon bekundet, und daß infolge des Wonsystems Arbeiter oft mehrere Lohntage nacheinander keinen Pfennig bar Geld bekommen haben, und das Wons ausgegeben wurden auf Lohn, der noch gar nicht verdient war.

Zeuge Pracht bezeugt ebenfalls, daß der volle Betrag der Wons, ob dieselben verbraucht waren oder nicht, am Lohn in Abzug gebracht wurde. Häufig erhielten Leute monatelang keinen Pfennig bar Geld.

Auch Direktor Leopold bezeugt, daß der volle Betrag der Wons, ob dieselben verbraucht waren oder nicht, vom Lohn in Abzug gebracht wurde. Nach der Rede des Angeklagten hat Zeuge mit dem Gewerberath Rücksprache genommen, wobei dieser das vom Förder Verein beliebte Wonsystem für ungesetzlich erklärte. Darauf ist sofort die Liquidation beschlossen worden.

Generaldirektor Tull behauptet, erst Kenntniß von dem Wonsystem erhalten zu haben, als er von der Rede des Angeklagten erfuhr. Er habe die Sache dann untersucht und gefunden, daß das Waarenhaus und das Wonsystem eine Wohlfahrtsvereinrichtung im besten Sinne des Wortes sei. Nachdem der Gewerberath das System für ungesetzlich erklärt habe, sei das Waarenhaus aufgehoben worden, aber nur zum Schaden der Arbeiter.

Es wird nochmals der Zeuge Heinze vernommen. Er giebt zu, daß auf Wons auch bar Geld, aber gegen Provision, ausgegeben worden ist. Das sei aber verboten gewesen. Es konnte auch auf Wons oder Gutscheine bei einem Metzgermeister Fleisch geholt werden. Auf ein Pfund Fleisch wurden zwei oder drei Pfennige Gewinn geschlagen.

Der Angeklagte konstatirt, daß also auf kreditierte Waaren seitens noch anderweitiger Gläubiger ein Gewinn geschlagen wurde.

Letzte Zeugin ist Frau Billath. Sie bekundet, daß ihr Mann monatelang keinen Pfennig bar Geld ausgezahlt bekommen hat. Ihr sind monatlich 15 bis 20 Mark für „Steuern“ abgehalten worden, der Rechnungsführer hat ihr Aufklärung verweigert.

Die Verhandlung endete damit, daß die Anklage aus § 186 fallen gelassen, Düwll aber aus § 185 (formale Verleumdung) zu 75 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Die Gesekwidrigkeit des jahrelang geübten Verfahrens ist also in aller Form zugestanden, es ist infolge des Eingreifens des Genossen Düwll beseitigt worden, aber Düwll wird trotzdem bestraft, während man von einer Bestrafung der Unternehmer nichts hört.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Ueber den Stand der Lohnbewegung der Schriftsetzer in Leipzig wird berichtet, daß außer dem Hilfspersonal 120 Setzer in den Ausstand traten. Während 9 in Arbeit verblieben. In Kündigung stehen 30 Setzer, welche nächsten Sonntagabend aufhören zu arbeiten, falls nicht vorher das Tarifamt der Buchdrucker eine Einigung herstellt. — Die Maschinisten und Heizer in Leipzig haben durch ihre Lokalkommission einen neuen Lohnvertrag ausarbeiten lassen. Danach soll der Wochenlohn 24—30 Mk. betragen, für Ueberstunden wird ein Lohnzuschlag von 25 v. H., für Sonntagsarbeiten 50 v. H. gefordert. Die Arbeitszeit soll pro Woche 60 Stunden nicht überschreiten. Auch die Leipziger Kabipuzer wollen den Unternehmern einen neuen einseitigen Lohn- und Arbeitstarif vorlegen.

Tarifverträge auf einer ganz eigenartigen Grundlage wollen die Arbeitgeber im Steinsehergewerbe mit den Steinsetzern zum Abschluß bringen. Die Anregung dazu geht vom Vorstand des Verbandes deutscher Steinsetzerinnen aus. Nach den gemachten Vor-

schlägen soll Deutschland in elf Bezirke eingetheilt werden innerhalb eines jeden Bezirkes wird eine Tarifgenossenschaft gebildet, der nicht nur alle Steinsetzer, Hilfsarbeiter, Lehrlinge, sondern auch Werkführer und Arbeitgeber angehören müssen. Die Entrichtung der Beiträge richtet sich sowohl bei den Arbeitgebern als auch bei den Arbeitnehmern nach der Höhe der Löhne. Außer der Sicherung der in den Tarifverträgen festgesetzten Arbeits- und Lohnerhältnisse soll für die Arbeiter noch die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und für die Arbeitgeber ein Anspruch auf Unterstützung in außergewöhnlichen Nothfällen eingerichtet werden. Die Arbeiter sehen nicht mit Unrecht in den Vorschläge zünftlerische Bestrebungen und wollen zu ihrer Einföhrung nichts beitragen.

Die Düsseldorf Polizeibehörde hatte jüngst die dortige Gewerkschaftskartell benachrichtigt, daß diese Vereinigung als ein politischer anzusehen sei, mithin dem § 8 des preussischen Vereinsgesetzes unterliege. Das Kartell dürfe also weibliche Personen nicht zu seinen Mitgliedern zählen, auch nicht in seinen Versammlungen Worte kommen lassen, widrigenfalls die betreffenden Versammlungen und eventuell das Kartell aufgelöst würden. Der Verein hat darauf in Erwägung, daß durch diesen Umstand seine Aktionsfreiheit gehemmt sei, mit 21 gegen 1 Stimmen seine Auflösung beschlossen. Die bisherigen Funktionen des Kartells werden von den einzelnen Gewerkschaften übernommen.

In Köln werden sich unsere Genossen zum ersten Mal auch an den Stadtverordnetenwahlen der zweiten Klasse beteiligen. Als Kandidat haben sich Genossen Dr. Erdmann, Redakteur der „Rhein. Ztg.“, aufgestellt.

Ein Scharfmacherverband, der schon Zweigverein in allen Theilen des Landes hat, hat sich in Chicago gebildet. Der Verein nennt sich „Citizens Industrial Association“ und will namentlich den Einfluß der organisierten Arbeiter in der Politik bekämpfen.

Wegen Verleumdung Crammichauer Fabrikanten verurtheilte das dortige Schöffengericht die Genossen Redakteur Goldstein zu 1 Woche Gefängniß, B. Frisch zu 50 Mk. und Hecht zu 100 Mk. Geldstrafe. Eine Anzahl Fabrikanten, gegen die das Streikkomitee klagte, wurden freigesprochen. Der Fabrikant Kelling erhielt 50 Mk. Geldstrafe.

Dem Genossen Julian Vorchardt von der „Volksztg.“ in Königsberg, der eine dreimonatige Gefängnißstrafe wegen Verleumdung durch die Presse verbüßen muß, ist gestattet worden, während der Dauer seiner Strafhaft die „Berliner Volksztg.“ zu lesen.

Zu vier Wochen Gefängniß wurde ein Zigarrenmacher in Lüben (Schlesien) verurtheilt, weil er in einer Wählerversammlung in allerdings grob unparlamentarischer Weise geäußert hatte: „Die Konservativen sind Schweine, sie gehören in den Stall.“ Der Angeklagte behauptete allerdings, zu dieser Aeußerung gereizt worden zu sein durch den Ruf: „Werft ihn hinaus, den Schweinhund.“ Verleiddig haben sich gefühlt ein Hüttendirektor und ein Forstassessor, die die belagte Wählerversammlung leiteten. — Vier Wochen für ein Schimpfwort ist eine sehr harte Strafe, zumal wenn man bedenkt, daß der Mann in den Konservativen die besten Lehmeister in der Beschimpfung Anderer gebabt hatte.

Eine eigenartige Blüthe des Submissionswesens hat sich bei der Vergebung der Brodlieferungen für die städtischen Anstalten Dresden gezeigt. Dort ist die Brodlieferung für die Kranken- und Waisen-Anstalten, Armenhäuser usw. im Wege der Submission vergeben worden. Infolge eingetretener Klagen sah sich nun das Gemischte Untersuchungsamt dieser Stadt veranlaßt, von dem gelieferten Brode Proben zu entnehmen und sie einer Analyse zu unterwerfen. Dabei stellte sich nun die eigenartige Thatsache heraus, daß die Brodproben einen bedeutend höheren Wassergehalt ent-

Das Vermächtniß des Bedlars.

(Folge des Romans: „Der Bedlar“.)
Von Otto Ruppis.

(38. Fortsetzung.)

„Dann verlassen Sie wenigstens auf einige Minuten das Haus, Sir!“ rief Pauline, und die aufsteigende Entrüstung ließ sie ihre Furcht vergessen.

„Ich gehe nicht gern im Regen spazieren, Ma'am,“ erwiderte der Aufseher trocken; „hören Sie nur, wie es gießt.“

„So zwingen Sie mich, selbst zu gehen!“ Mit drei Schritten war sie am Ausgange, aber die Thür wich ihrer Bemühung nicht, und dem angestregten Mühen antwortete nur ein kurzgeflügeltes Lachen des Mannes hinter ihr.

„Deffnen Sie augenblicklich, Sir — ich will hinaus!“ rief sie, und es schien, als sei erst mit der bestimmten Vermuthung von einer ihr drohenden Gefahr ihr Muth erwacht.

„Setz nicht,“ erwiderte der Aufseher kalt; „ich habe zuerst etwas mit Ihnen zu reden.“

„In dieser Weise kein Wort!“ erwiderte sie energisch; „öffnen Sie die Thür und dann reden Sie.“

„Sie werden es doch wohl anhören müssen, Ma'am!“ sagte er, sich mit einem bösen Lächeln zurücklegend und den Kopf auf seinen Arm stützend.

Pauline warf einen Blick auf sich. Das einzige Fenster war zu hoch, als daß sie es hätte erreichen können, und sie fühlte eine Sekunde lang, als komme ein Schwindel über sie. Aber das Bewußtsein, keinen andern Beistand als ihre eigene Besonnenheit zu haben, überwand die augenblickliche Schwäche, und nach kurzer Ueberlegung nahm sie den einzigen Stuhl, der sich im Zimmer befand und setzte sich zur Seite des Tisches nieder, so daß dieser sich zwischen ihr

und dem Aufseher befand. „Sie zwingen mich also, in Ihrer Gesellschaft auszubauern; very well, ich werde warten bis meine Leute ankommen, und dann werden wir weiter sehen.“

„Ohne Sorge! Es wird uns Niemand vor später Nacht füren!“ sagte Bartlett mit einem heisern Lachen, „und bis dahin, denke ich, sind wir mit einander fertig.“ Er setzte sich wieder langsam aufrecht. „Die Nigger haben mich bei Ihnen verklagt, Ma'am, und Sie haben mich, einen weißen Mann, zum Narren des schwarzen Viehzugs gemacht.“ fuhr er mit finstern Auge fort. „Sie sind jät hierher gekommen, um mir die Stelle aufzufündigen, in der ich nun drei Jahre bin. Ich weiß, daß Sie schon einen neuen Aufseher an der Hand haben, und ich konnte von einem Weiber Regimente nichts Anderes erwarten. Weiber sind nur halbe Geschöpfe, sind nur da zum Vergnügen für den Mann, und wo sie zur Herrschaft kommen, soll ein rechter Kerl den Platz räumen. Ich wäre von selber gegangen, diese Nacht schon, und deshalb habe ich mit Ihnen als Mistreß nichts mehr zu thun. Sie sind aber die Frau, welche einen weißen Mann zum Spott der Nigger gemacht hat, und deshalb wird Ihnen der Mann noch heute zeigen, zu was die Weiber nur in der Welt sind, und wird seine Genugthuung haben, mögen Sie sich dagegen wehren oder nicht!“

Ein wilder, hegehrlicher Blick traf die junge Frau, daß ihr Herz still zu stehen drohte — sie hatte mit einem Blick ihre ganze Lage erkannt.

„Beruhigen Sie sich aber jetzt, Ma'am,“ begann der Mann vor Neuem und sah mit einem häßlichen Lächeln in Paulines entsetzte Augen, „wir haben noch Zeit bis ich mich zur Abreise fertig mache; trocken Sie sich ungenirt Ihre Kleider!“

Er erhob sich und warf, während ihre Blicke jede seiner Bewegungen bewachten, einige Stücke Holz auf die Gluth.

Dann legte er sich zurück auf das Bett, ohne indessen den unheimlich leuchtenden Blick von ihr zu lassen.

Paulines Augen flogen durch den Raum. Der einzige offene Ausgang war die Stiege hinauf nach dem angebauten Zimmer, unweit des Platzes, welchen sie eingenommen, der aber eben so wenig Rettung bieten konnte, als ihr jetziger Aufenthalt, und in ihrem Herzen begann es sich zu regen wie halbe Verzweiflung. Sie wußte, daß sie in Mortons Hause nicht vor spät Abends zurückerwartet werden konnte, daß Doktor Ford nicht vor zehn Uhr nach Hause kam, sie konnte aus der Sicherheit des Aufsehers schließen, daß die verwundete Mary unter irgend einem Vorwande bei Seite geschafft worden war und daß kein fremder Mensch, dem nicht ein besonderes Geschäft in diese abgelegene Gegend führte, sich hierher verirren würde. Die Regenhütten waren so weit entfernt, daß, selbst wenn sie das Fenster hätte eröffnen können, kein Hülfesruf dahin gelangt wäre. Da fiel ihr ihr umherstreichender Blick auf das große spitze Messer unter den Speise-Ueberresten auf dem Tische, und eine plötzliche Veruhigung überkam sie — jetzt war die Partie wenigstens gleich, und sie konnte kämpfen für ihre Ehre. Ohne einen weitem Blick nach ihrem Feinde zu wenden, dessen Auge sie jede ihrer Bewegungen hatte belauern sehen, schloß sie, ruhig zu warten. Die Hitze vom Kamin wohlthunend durch ihre Glieder, und ihr Blut begann wieder rascher seinen Kreislauf zu nehmen.

Der Regen hatte aufgehört und die frische Kelle, welche durch das kleine Fenster strömte, ließ den wiedergekehrten Sonnenschein vermuthen. Pauline horchte scharf, ob nicht irgend ein Ton außerhalb laut werde, aber das einzige Geräusch, welches zu ihren Ohren drang, war das Knarren des Bettes, wenn Bartlett sich halb aufrichtete, um aus einer großen Whiskyflasche lange Rüge zu thun.

Die Sonnenhelle verschwand und eine leichte Dämmerung begann sich in dem Zimmer einzustellen. Pauline fühlte sich in ihrer Stellung, die sie kaum durch die De-

